

Der Streit um die Einweihung des Kriegerdenkmals

- Aufgabe:** Arbeiten Sie Inhalt und Verlauf des Streits um die Einweihung heraus. (Innerhalb der Gruppe ist eine arbeitsteilige Textauswertung möglich.)
Orientieren Sie sich an folgenden Leitfragen:
- > Welche Konfliktparteien werden genannt?
 - > Was wird (von wem) kritisiert? Welche Argumente werden vorgebracht?
 - > Skizzieren Sie Eskalation bzw. Deeskalation des Streits.

M1*** Weshalb auch das politische Reichsbanner?

15. April 1926

- 1 Wenn auch die Übergabe des Krieger-Ehrenmals auf dem Reutlinger Friedhof am Dienstag äußerlich einen schönen und würdigen Verlauf genommen hat, so bleibt doch ein Rest zu sagen peinlich, und zwar hinsichtlich der Beteiligung an der Feier bzw. der Einladungen hierzu. [...] Daß die Übergabe-Feier in Rücksicht auf die Schonung der Gräber-
- 5 anlagen nur in engerem Rahmen, vor besonders Geladenen geschehen mußte, wurde wohl besonders in den Kreisen von Angehörigen der Kriegsgefallenen schmerzlich empfunden, aber schließlich aus dem angeführten Grunde auch verstanden. Das Gegenteil ist aber der Fall – um es gerade heraus und von vornherein zu sagen – hinsichtlich der Beteiligung bzw. der Einladung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu dieser Feier.
- 10 Nach unserer Kenntnis ging die Absicht der Stadtverwaltung dahin, zu der Feier außer dem Gemeinderat ausschließlich nur militärische Organisationen einzuladen, also die Vereinigungen ehemaliger Soldaten bzw. Offiziere [...]. Nun ist aber auch das Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu dieser Feier eingeladen worden, obwohl man an zuständiger Stelle sich zweifellos darüber klar ist, daß es sich hier um eine rein *politische* Vereinigung handelt, aus der Taufe gehoben von Zentrum, Demokratie und Sozialdemokratie
- 15 [...]. Um aus dem Dilemma, das sich aus dem begreiflichen Wunsche vaterländischer Verbände, in Gleichstellung mit dem Reichsbanner ebenfalls an der Feier teilnehmen zu dürfen, ergab, herauszukommen, kam man – man möchte fast behaupten wider besseres Wissen – „höheren Orts“ dazu, das Reichsbanner kurzerhand als eine *militärische* Organisation zu bezeichnen. Damit war die Berechtigung der Teilnahme des sich aufdrängenden Reichsbanners an der Feier leichter Hand dokumentiert, und zwar mit der Wirkung, daß die Ortsgruppe Reutlingen des württ. Offiziersbundes, die ebenfalls eine Einladung erhalten hatte, Abstand davon nahm, mit einer Delegation zu erscheinen [...]. Jedenfalls war hier mit der Zulassung des Reichsbanners [...] ein Fehler gemacht, der in weiten
- 20 Kreisen ziemlich schmerzlich empfunden wird – man denke nur an das Tübinger Vorkommnis, wo das Reutlinger Reichsbanner sich zur Schutztruppe eines Mannes [gemeint ist der Pazifist E.J. Gumbel*; Anm. I.M.] hergab, der die Opfer des Weltkriegs als auf dem Felde der *Unehre* gefallen bezeichnete [...].
- 25 Ein Bericht im „Schwäb. Merkur“ besagt, daß der Beschluß über die Gestaltung der Ehrenmalweihe in nichtöffentlicher Sitzung der Baukommission des hiesigen Gemeinderats „nach erregtem Hin und Her“ gefaßt worden sei. [...]
- 30 [Zitat aus dem Schwäbischen Merkur:] „Wo ist wohl schon ein Ehrenmal in solcher Weise eingeweiht worden [...]? Die Feier selbst verlief stimmungsvoll, soweit das in ihrer ‚Vereinsamung‘ möglich war. Kranzniederlegungen, für die jedoch schon in den Einladungen bestimmt war, daß sie ‚ohne Rede‘ geschehen sollten, beschlossen sie.“ O du armseliges Reutlingen!

Aus: Schwarzwälder Kreiszeitung vom 15. April 1926

* siehe Hintergrundinfos

M2** Unerfreuliches

16. April 1926

- 1 Es gibt da und dort in deutschen Landen Leute, die sofort unruhig und bössartig werden, wenn irgendwo bei offiziellen Anlässen die schwarzrotgoldene Fahne der deutschen Republik gezeigt wird, dieselbe Fahne, unter der sich ein Hindenburg wohl fühlt und die ihn bei der kürzlichen Feier für die befreiten Rheinlande umwehte. In Württemberg war es
- 5 wieder einmal der „Schwäbische Merkur“, dem die einfache Tatsache auf die Nerven ging, daß bei der offiziellen Übergabe des Reutlinger Ehrenmals für die Toten des Weltkriegs neben vielen anderen Organisationen früherer Soldaten auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold vertreten war. In Reutlingen betet ihm die „Schwarzwälder Kreiszeitung“ sein Sprüchlein nach und unterstreicht es noch durch einige unpassende Worte.
- 10 Wir wollen mit beiden Blättern über den sonderbaren Geschmack nicht streiten, am Grabe unserer Gefallenen ein solch widriges Gezeter aufzuführen. Außer diesen beiden Blättern wäre es niemanden sonst eingefallen, die nach allen Zeugnissen der Beteiligten in vollendeter Würde und größter Ehrfurcht vor dem Opfertod der gefallenen Brüder verlaufene Feier nachträglich derart zu stören. Es wäre auch niemandem eingefallen, auch nur
- 15 der Tatsache Erwähnung zu tun, daß der *Reutlinger Offiziersverein* deshalb von der Feier fernblieb und den zu ehrenden toten Kameraden an diesem Tag den Gruß versagte, weil um die Gräber auch zwanzig Mann vom Reichsbanner Schwarz-rot-gold standen und eine einzige Fahne mit den Farben der deutschen Republik am Grabe der Gefallenen senkten. Man lese einmal die Namen der tausend Reutlinger auf dem Denkmal und dann
- 20 frage man sich in aller Ehrlichkeit, ob nicht allermindestens rund die Hälfte dieser Gefallenen, wahrscheinlich aber weit mehr heute unter der Flagge schwarz-rot-gold stehen würden. Ist das der *Brudergeist* und die *Volksgemeinschaft*, von denen immer so viel geredet wird? Kein Mensch hat an der schwarz-weiß-roten Schleife des Offiziersvereins-Kranzes einen Anstoß genommen, weil jedermann die Gefühle derer ehrt und achtet, die nun einmal an diesen Farben hängen, wenn ihnen der neue Staat auch politisch ein Recht nicht mehr zugestehen kann. – Nachdem nun aber aller Würde und Ehrfurcht zum Trotz die
- 25 Angelegenheit einmal in die Öffentlichkeit gezerrt ist, werden auch wir nächster Tage auf die erhobenen Vorwürfe zurückkommen.

In: *Reutlinger Generalanzeiger* vom 16. April 1926

M3** Zur Feier der Einweihung des Kriegerdenkmals Von Emil Roth

20. April 1926

- 1 Herr Oberbürgermeister Hepp warnte bei der Denkmalseinweihung eindringlichst davor, jede Gelegenheit zur *Vertiefung der Kluft* innerhalb des Deutschen Volkes zu benützen aus Parteihaß und –hader heraus. Er sprach damit dem Schreiber dieses aus dem Herzen [...].
- 5 Nun zur Sache selbst. Als der Herr Oberbürgermeister zuerst in der Baukommissions-Sitzung vortrug, in welcher Weise er sich den Verlauf der Denkmalseinweihung denke, verhehlte es sich wohl niemand, daß sein Vorschlag Kritik auslösen werde, aber die Begründung desselben war so durchschlagender Natur, daß der Vorschlag *einstimmig von allen Parteien angenommen* und zum Beschlusse erhoben wurde, genau so, wie nachher in
- 10 der Vollsitzung des Gemeinderats auch. Vorwürfe müssen also gleichmäßig an *alle* Parteien *ohne jede Ausnahme* gerichtet werden, nicht etwa an einzelne Parteien und an den Stadtvorstand.
- Stünde das Denkmal z.B. im Stadtpark, so wäre wohl die ganze Bürgerschaft aufgefordert worden, sich an der Einweihung zu beteiligen; dort wäre Raum gewesen für alle. An-

- 15 ders im Friedhof. Dort ist der Platz *sehr* beschränkt. [...]
Bei der Auswahl der Einzuladenden gab es im Gemeinderat durchaus keinerlei Unstim-
migkeiten. [...] Es ersuchten sodann dem Reichsbanner nahestehende Gemeinderäte,
auch eine Deputation dieses Vereins einzuladen, der sich zu einem großen Teil aus
20 Kriegsteilnehmern zusammensetze und der die Pflege *kameradschaftlichen* Zusammen-
halts solcher zur Pflicht mache, auch wenn seine Mitglieder zum Teil politisch anders ein-
gestellt seien, als diejenigen der alten, schon längst vor dem Krieg bestehenden Militär-
vereine. Das Reichsbanner nennt sich auch offiziell Bund republikanischer Kriegsteilneh-
mer.

Aus: Reutlinger Generalanzeiger vom 20. April 1926

M4* Die Einweihung des Kriegerehrenmals

22. April 1926

- 1 Unter Bezugnahme auf §11 und 19 des Preßgesetzes werden wir von Gemeinderat Löffelhardt namens der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei und der Württ. Bürgerpartei in Reutlingen um die Aufnahme folgender Berichtigung zu dem Artikel des Abgeordneten Emil Roth in Nr.90 unserer Zeitung ersucht:
- 5 Unwahr ist, daß es im Gemeinderat keinerlei Unstimmigkeiten bei der Auswahl der Einzuladenden gab.
Wahr ist, daß die Meinungen darüber weit auseinandergingen.
Unwahr ist, daß in der Sitzung der Baukommission und in der Vollsitzung des Gemeinderats niemand gegen eine Einladung des Reichsbanners protes-
10 tiert hat.
Wahr ist, daß in beiden Sitzungen Einwendungen gegen eine Einladung des Reichsbanners ohne die gleichzeitige Ladung der Vaterländischen Verbände u.ä. Vereine gemacht wurden.

Diese Berichtigung mußte formell nach dem Preßgesetz aufgenommen werden. Ob sie inhaltlich richtig ist, darüber wird der Bericht über die nächste Gemeinderatssitzung unseren Lesern Aufschluß geben.

In: Reutlinger General-Anzeiger vom 20. April 1926

M5*** Das Nachspiel zur Reutlinger Kriegerehrenmalweihe

23. April 1926

- 1 [...] Es konnte nicht ausbleiben, daß solche Stimmungen und Verstimmungen ihren Niederschlag fanden in der Presse, in diesem Falle in unserer Zeitung und im „Schwäb. Merkur“ als den Organen, deren Richtung sich in der Linie derer bewegt, die eine andere
5 Feier oder zum mindesten eine bessere Wahl der einzuladenden Vereinigungen nicht nur für wünschenswert, sondern als notwendig und absolut geboten erachten mußten, vollends wenn das rein politische Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sich daran beteiligen sollte. [...] Auf dem Reutlinger Rathaus setzt sich die Mehrheit des Gemeinderats einfach darüber hinweg, und der Stadtvorstand hält mit den Zeitungen und Artikelschreibern, die es sich nicht versagen konnten, die ganze Art der *verfehlten* Regie [...] zu beleuchten
10 und daran Kritik zu üben, „furchtbare Abrechnung“. Er ging am Schlusse der gestrigen öffentlichen Gemeinderatssitzung scharf mit ihnen ins Gericht, indem er zunächst eine aktenmäßige Darstellung des ganzen Herganges gab und dann eine lange Erklärung verlas [...]
Und wenn er [OB Hepp; Anm. I.M.] weiterhin feststellt, die anderen Vereinigungen hätten
15 sich überhaupt nicht bemerkbar gemacht und man sei im Gemeinderat davon ausgegangen [...], daß mit der Einladung der beiden hiesigen Militärvereine der Gesamtheit der

dem Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer nicht angehörenden früheren Kämpfer „die ihnen zukommende und zuerkannte ehrende Berücksichtigung zuteil geworden sei“, macht er sich selbst die *politische* Unterscheidung der Organisationen der Kriegsteilnehmer zu eigen, die er in Ablehnung politischer Tendenzen beim Reichsbanner als einem „Bund der *republikanischen* Kriegsteilnehmer“ nicht wahrhaben will – „republikanische Kriegsteilnehmer im eigentlichen Sinn gibt es in Deutschland gar nicht, denn als die Deutsche Republik ausgerufen wurde, war der Krieg in der Hauptsache beendet; am Krieg *teilgenommen* haben unsere Soldaten aber im Zeichen der „Monarchie“. Doch letzteres nur nebenbei [...].

Die Aussprache war damit ins rein politische Fahrwasser geraten, aber Zwischenbemerkungen an der Sache unmittelbar Beteiligter und Feststellungen bezüglich des „Merkur“-Berichts ließen OBM. Hepp wieder anknüpfen an die Schlußbemerkung: „O du armseliges Reutlingen“, die er als „erbärmlich“ bezeichnet hatte, während GR. Emil Roth sie „niederträchtig“ nannte. Solch subjektive Auffassungen verkennen wiederum die Gefühle, denen jene Bemerkung entsprungen ist, nämlich die Beschämung über die Art, *wie* die Denkmalweihe vor sich gegangen ist: nicht genug, daß man die Öffentlichkeit davon ausschloß und sich auch nicht die Mühe genommen hat, die in Betracht kommenden *kameradschaftlichen* Vereinigungen von Feldsoldaten vollständig einzuladen – die Reichsbanner-Beteiligung ist eine Sache für sich –, wurde obendrein bestimmt, daß Kranzniederlegungen *ohne Reden* zu geschehen hätten [...]; aber wenn man schon glaubt, auf Gefühle der Bürgerschaft keine Rücksicht nehmen zu brauchen, erübrigt es sich für uns, diese Superlative zurückzugeben durch Bemerkungen, die uns im anderen Sinne nicht minder scharf zu Ohren gekommen sind. [...]

Aus: Schwarzwälder Kreiszeitung vom 23. April 1926

M6* Vom Reutlinger Rathaus

23. April 1926

1 Die gestrige Sitzung des Gemeinderats stand ganz im Zeichen einer Krisenstimmung, die nichts Gutes ahnen ließ. Im ganzen Saal standen Gruppen, die mehr oder weniger erregt verhandelten. Die eigentliche Tagesordnung war verhältnismäßig rasch erledigt. Anlässlich der Verhandlungen über die Einweihungsfeier in Betzingen [Stadtteil von Reutlingen; hier wurde wenige Tage nach Reutlingen ebenfalls ein Kriegerdenkmal eingeweiht; Anm. I.M.] kam dann der Artikel im „Merkur“, der so viel Staub aufwirbelte, zur Sprache. GR Löffelhardt hat seiner Sache durch den Artikel, der aus seiner Feder stammt, keinen guten Dienst erwiesen, abgesehen davon, dass er durch die Erklärung des Oberbürgermeisters eine ganz gründliche Abfuhr erlitten hat. Gespannt darf man sein, wie sich die Sache mit dem Zusatz „O armseliges Reutlingen“ klären wird. Die „Schwarzwälder Kreiszeitung“ könnte da wohl am besten Auskunft erteilen. Wie dem aber auch sein mag, der Artikel war in jeder Hinsicht ungerechtfertigt, selbst, wenn man gelten lassen will, dass er eine subjektive Auffassung wiedergibt. Wer einen solchen Artikel mit so schwerwiegenden Angriffen verfasst, sollte sich seiner Verantwortung bewusst sein und nicht in kleinlicher Weise alles zusammensuchen, was zur nachträglichen Verunglimpfung einer Feier für die gefallenen Volksgenossen dienen kann. [...]

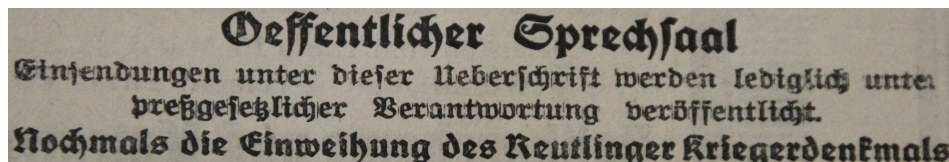
Aus: Reutlinger General-Anzeiger vom 23. April 1926

M7***



- 1 [...] Wenn wir uns mit der Übergabe des Ehrenmals berichterstattend beschäftigten, so geschah dies einerseits deshalb, um zur Ehre der Opferfreudigkeit und der Dankbarkeit unserer Bürgerschaft weithin von unserem schönen Ehrenmal Kenntnis zu geben. Andererseits konnte aber das nicht verschwiegen werden, was bei sehr vielen Bürgern Anstoß und Ärgernis erregte, wofür allerdings die Schuld nur bei einzelnen gesucht werden muß: die ganz ungewöhnliche Art der Weihefeier. [...]
- 5 Auf die Angehörigen der Gefallenen, die nicht geladen waren, konnte sie doch nicht erhebend wirken. Zu ihnen spricht das Denkmal von Weh und Leid, Verlust und Sorge, ein leiser Klang der Dankbarkeit mag für Empfindsame mittönen. Dieser Klang wäre jedoch zum erhebenden Vollakkord geworden, hätten sie an einer allen Umständen angemessenen Feierlichkeit teilnehmen dürfen. Spreche doch hier niemand von Unmöglichkeit; gutem Willen gelingt auch die Lösung noch viel schwierigerer Fragen als die der Organisation einer Denkmalweihe.
- 10 Auch die alten Soldaten, die sich umblickend all ihre anderen Kameraden nicht fanden, sahen in der Feier nicht die Erfüllung der Wünsche, die sie beseelten. Reihe an Reihe mit den Hunderten und Tausenden, die mit ihnen draußen gestanden, hätten sie gerne ihren toten Kameraden dankbaren Gruß und das Gelöbnis treuen Gedenkens entboten, den Kameraden, die neben ihnen „weggerissen“ worden sind von dem Tode, dessen Flügel Schlag sie selbst so oft gefühlt. Tränen steigen manchem ins Auge angesichts des
- 20 kleinen Häufleins, das zur Ehrung der tausend und mehr Toten gekommen war, einige Gruppen Lebender gegenüber einem Bataillon Gefallener! [...]
- Und was sonst noch gesagt sein soll? Das eine, daß künftighin solche Fragen und Angelegenheiten so, wie dies dann in Betzingen der Fall war, nicht mehr in kleinen Kommissionen und nichtöffentlich behandelt, sondern auf breitem Boden und vor der gesamten
- 25 Bürgerschaft in öffentlicher Sitzung beraten werden sollen.

Aus: Schwarzwälder Kreiszeitung vom 30. April 1926



M8**

- 1 [...] Die Einwohnerschaft durfte erwarten und verlangen, daß ein Ehrenmal für nahezu 1000 im Weltkrieg gefallene Söhne unserer Stadt, zudem ein Denkmal von unbestrittener Schönheit und dem Ausmaß wie dieses, *nur durch eine große allgemeine Feier der Öffentlichkeit übergeben werden kann* – ganz abgesehen davon, daß an den Kosten desselben (wie man hört weit über 100 000 Mark) doch jeder Bürger seinen Anteil zu tragen hat. [...]
- 5 Wir wollen uns das Wort „armseliges Reutlingen“ nicht zu eigen machen, aber im Sinne desselben mit dem Ausspruch eines sonst sehr ruhigen Mitbürgers schließen, der sagte, „unser Reutlingen ist verschrien gerade genug, sein Ansehen nach außen hat durch
- 10 diese Denkmalsfeier nicht gewonnen. Aus: Schwarzwälder Kreiszeitung vom 1. Mai 1926

Wir glaubten dieser Stimme aus der Bürgerschaft letztlich Raum geben zu sollen, nachdem wir selbst und gestern auch die unmittelbar beteiligte Seite gesagt hatten, was notwendigerweise zur Sache bemerkt werden mußte. Damit schließen wir die öffentliche Erörterung dieses Falles.
Die Redaktion.